

Zwischenbericht

Yale Divinity School 2021/2022

Viele kennen sie aus Filmen oder Serien: die Yale University. Insgesamt studieren hier ca. 12.000 Studierende, wovon etwa die Hälfte an den Graduate und Professional Schools eingeschrieben ist. Das ist für die USA eher ungewöhnlich, da anders als in Deutschland für viele Amerikaner*innen nach dem Bachelor oft kein Masterstudium folgt. Vielmehr ist das System meist auf die sogenannten *Undergraduates* in den Colleges ausgelegt. Das Leben der College-Studierenden ist das, welches viele Deutsche mit amerikanischen Universitäten verbinden. Eines vorweg: als *Graduate Student* sieht das ein wenig anders aus. Dennoch kann ich jede*jeden, der*die überlegt, sich auf ein Auslandsjahr an der Yale Divinity School zu bewerben, nur ermutigen!

Vorbereitung

Nun ist es schon ein paar Monate her bei mir, dass ich mich auf meinen Auslandsaufenthalt vorbereitet habe. Rückblickend kann ich sagen, dass es von Vorteil ist, wenn man ein gewisses Organisationstalent mitbringt. Ich bin in den Monaten vor dem Abflug zu einer wahren To-Do-Listen-Königin geworden!

Sobald ihr von der Yale Divinity School hört, versucht möglichst zügig wie alle geforderten Unterlagen einzureichen und euch auf den verschiedenen Plattformen und Portalen anzumelden, Informationen auszufüllen etc. Der Prozess ist langwierig und verzögert sich natürlich noch mehr, wenn Yale auf Unterlagen lange warten muss.

Wenn ihr die erforderlichen Unterlagen von Yale habt, könnt ihr euch auch um ein Visum kümmern. Der Bewerbungsprozess ist umständlich und kann verwirrend sein, daher lohnt es sich, an den Informationsveranstaltungen teilzunehmen, die z.B. vom Dezernat Internationale Beziehungen oder von der amerikanischen Botschaft angeboten werden.

Noch ein Tipp: für die meisten (oder alle?) amerikanischen Universitäten müsst ihr ein ärztlich ausgefülltes Dokument einreichen, auf dem ihr alle möglichen Daten über eure Impfungen etc. angeben müsst. Alles nachzuweisen kann ein wenig Zeit in Anspruch nehmen, daher sollte man sich nicht erst im letzten Moment darum kümmern!

Flug

Ich habe meinen Flug gebucht, sobald ich mein Visum hatte. Während den Reisbeschränkungen durch Corona hatten viele Fluggesellschaften flexiblere Umbuchungskonditionen, das hat sich mittlerweile vermutlich wieder geändert. Um nach New Haven zu kommen, fliegt man entweder nach New York oder nach Boston. Ich habe mich für New York entschieden, und bin mit einem Direktflug von Zürich nach Newark geflogen. Um von Newark nach New Haven zu kommen, fährt man entweder mit einem Uber (relativ teuer)

oder man kann den Amtrak-Zug nehmen. Je früher man den Zug bucht, desto günstiger (wer zu kurzfristig bucht, ist vielleicht mit einem Uber tatsächlich günstiger dran).

Wer stattdessen am JFK-Flughafen in New York ankommt, muss zunächst an die Grand-Central-Station kommen. Von dort gibt es die Metro-North-Railroad, die direkt nach New Haven fährt. Der Vorteil gegenüber Amtrak: die Preise sind auch kurz vor Abfahrt noch günstig!

Wohnen

Generell sind die Mietpreise in New Haven höher als in Heidelberg. Möchte man allein wohnen, so wird es fast unmöglich sein, eine Wohnung unter \$1200 zu finden. WGs sind meist günstiger.

Auch wenn man als *Graduate Student* nicht in den sogenannten *Dorms* wohnt, kann man meist trotzdem entscheiden, ob man *on-campus* oder *off-campus* leben möchte. Die Divinity School hat einige Apartment-Komplexe in der direkten Nachbarschaft. Allerdings sollen diese wohl in etwa zwei Jahren komplett abgerissen werden (vermutlich werden dann neue gebaut).

Ich wohne *off-campus* in einer WG mit zwei Architektur-Studentinnen, die beide auch aus Europa stammen. Gefunden habe ich die WG über eine Facebook-Gruppe. Ansonsten kann man auch über Craigslist nach Angeboten schauen. Die meisten Studierenden wohnen Downtown oder in East Rock; generell ist New Haven stark segregiert zwischen den Yale Areas und den restlichen Einwohner*innen.

Unsere Wohnung war beim Einzug komplett unmöbliert. Die meisten Möbel haben wir über Facebook Marketplace gefunden; ansonsten gibt es auch einen IKEA in New Haven, den man allerdings nur mit dem Auto erreicht.

Einkaufen

Das Vorurteil, dass die öffentliche Nahversorgung in den USA ohne Auto oft nicht so gut ist, trifft auf New Haven definitiv auch zu. Es gibt fußläufig (oder mit dem Fahrrad) zwar einige ganz gut zu erreichende Supermärkte. Diese sind jedoch relativ teuer. Wer kein Auto hat, kann sich stattdessen Essen liefern lassen. Allerdings ist auch hier die Auswahl natürlich eingeschränkt und oft kommen noch Lieferkosten, Trinkgeld etc. hinzu. Liefern lassen sich die meisten ihre Lebensmittel mit Amazon Whole Foods oder Instacart.

Wohnt ihr mit Amerikaner*innen zusammen, dann steht die Chance gut, dass sie ein Auto besitzen und ihr die Einkäufe zusammen erledigen könnt. Ansonsten bietet Yale an den Wochenende auch den sogenannten Grocery Shuttle an, eine Buslinie, die zu Stop&Shop und zu Trader Joe's fährt. So richtig praktisch sind die Shuttles jedoch zugegebenermaßen nicht.

Medizinisches

Da ich über ein DAAD-Stipendium versichert bin, kann ich nicht allzu viel zu unterschiedlichen Versicherungen sagen. Als Austauschstudierende sind wir nicht mit der Yale-eigenen

Versicherung versichert, was den Vorteil hat, dass man selbst schauen kann, ob es vielleicht etwas günstigeres gibt. Der Nachteil ist, dass man auch nicht den Zugang zu allen medizinischen Einrichtungen von Yale Health hat. Einige der medizinischen Abteilungen jedoch dürfen dennoch genutzt werden, dann jedoch auf einer *fee-for-service* Basis, man zahlt also dafür.

Auf Facharzttermine wartet man in den USA oft mindestens genauso lange wie in Deutschland. Studierenden, die z.B. Behinderungen oder chronische Erkrankungen haben und auf Medikamente oder Hilfsmittel angewiesen sind, würde ich empfehlen schon vorher genau abzuklären, ob und wie diese in den USA zu bekommen sind. Die meisten Auslandskrankenversicherungen schließen einen Leistungsanspruch für Vorerkrankungen aus, was ein Problem darstellen kann. Gesetzliche Krankenversicherungen in Deutschland sind jedoch verpflichtet, Kosten für Vorerkrankungen zu übernehmen, wenn private Krankenversicherungen diese ausschließen. Ihr müsst also auch mit Vorerkrankung nicht auf ein Auslandsstudium verzichten!

Mehr Infos: <https://www.studentenwerke.de/de/content/krankenversicherungsleistungen-f%C3%BCr-studienaufenthalte-im-ausland-barrieren-f%C3%BCr>

Geld

Da ich ein DAAD-Stipendium beziehe und jeden Monat Geld auf mein deutsches Konto erhalte, habe ich in Deutschland ein Konto eröffnet bei der Hanseatic Bank, bei der ich mit einer Kreditkarte in den USA kostenlos Geld abheben und bezahlen kann. Das Kreditkarten-Limit ist niedrig, aber ich kann einfach von meinem deutschen Konto darauf überweisen, falls ich mehr brauche. So kann ich auch das Geld auf meinem deutschen Konto in den USA verwenden.

Außerdem habe ich ein amerikanisches Konto eröffnet, auf das ich am Anfang des Jahres eine größere Menge Geld überwiesen habe. Falls ihr euch überlegt, direkt das Geld, was ihr für ein ganzes Jahr benötigt zu überweisen, müsst ihr aufpassen, da ab einer Überweisung von \$10.000 die amerikanische Steuerbehörde die Herkunft des Geldes untersuchen muss!

Ein amerikanisches Konto lohnt sich auch deshalb, weil man dann eine amerikanische Kreditkarte/Debitkarte bekommt. Zum Teil wird bei Bezahlungen (vor allem online) eine Postleitzahl des Wohnortes verlangt, um Kreditkartenbetrug vorzubeugen. Eine ausländische Postleitzahl ist hier nicht vorgesehen, daher könnt ihr manche Online-Einkäufe mit einer deutschen Kreditkarte nicht tätigen.

SIM-Karte

Es gibt vom Anbieter US Mobile ein Abkommen mit einigen Universitäten (darunter auf Yale), dass Studierende eine kostenlose SIM-Karte bekommen können. Die Preise für Internet etc. sind vergleichsweise günstig, und ihr könnt die SIM-Karte entweder schon von Deutschland aus bestellen (dann ist sie vielleicht bereits da, wenn ihr ankommt), oder z.T. bei Aktionen des International Office von Yale erhalten.

Andere Anbieter haben eventuell eine bessere Abdeckung, aber alles in allem bin ich mit US Mobile sehr zufrieden und hatte auch in den dicht besiedelten Regionen Neuenglands noch nie Probleme mit dem Netz.

Auto

Man kann in New Haven alles in allem auch ohne Auto leben; insbesondere dann, wenn man enge Freund*innen oder Mitbewohner*innen hat, die eines besitzen. Da meine Mitbewohnerinnen beide jedoch auch keines besitzen und es zum Einkaufen, oder mal einen Ausflug machen einfach immer sehr umständlich war ohne Auto, habe ich beschlossen mir eines zu kaufen.

Der Prozess ist lang und umständlich, falls ihr also auch eines kaufen wollt, dann kann ich nur empfehlen, möglichst früh damit zu beginnen. Zuerst braucht ihr einen Connecticut-Führerschein. Gott sei Dank gelten Führerscheine aus Deutschland in Connecticut wie Out-of-State-Führerscheine, sodass ihr keine zusätzliche Fahrprüfung mehr ablegen müsst. Um einen Führerschein zu beantragen, müsst ihr zum Department of Motor Vehicles (DMV). Ich vermute, dies ist die meist-gehasste Behörde der Amerikaner*innen. Bringt auf jeden Fall viel Geduld mit!

Informiert euch genau, welche Dokumente benötigt werden, es sind einige. Ihr müsst sowohl eure eigene Identität anhand mehrerer Dokumente bestätigen als auch eure Wohnadresse. Falls ihr euch überlegt, in den USA zu arbeiten, braucht ihr eine *Social Security Number*; diese gilt beim DMV auch als Identitätsnachweis! Wenn ihr also eure *Social Security Number* schon habt, vereinfacht dies den Prozess. Habt ihr alle Dokumente zusammen, kann es trotz allem passieren, dass der*die *Officer* vor Ort euch wieder heimschickt, weil angeblich irgendein Dokument doch nicht akzeptiert wird. Stellt euch also darauf ein, möglicherweise mehr als einmal dort hinzumüssen.

Habt ihr es jedoch endlich geschafft und haltet euren brandneuen amerikanischen Führerschein in den Händen (ein cooles Gefühl!), könnt ihr euch auf die Suche nach Autos machen. Ich habe primär auf Facebook Marketplace gesucht; ein amerikanischer Freund, der ein bisschen mehr von Autos versteht, hat mir dabei geholfen. Achtet auf jeden Fall genau auf die Kilometeranzahl und den Zustand des Autos. Anders als in Deutschland kümmern sich Amerikaner*innen oft nicht so gut um ihr Auto, daher ist der Zustand älterer Autos nicht selten eher desolat. Ich würde auch empfehlen, eine*n Automechaniker*in eures Vertrauens überprüfen zu lassen, dass nichts am Auto kaputt ist. Alle paar Jahre muss für ein Auto außerdem eine Abgasuntersuchung gemacht werden. Überprüft, wann die nächste fällig ist: optimalerweise ist das erst, nachdem ihr es wieder verkaufen könnt, dann müsst ihr euch nicht selbst drum kümmern!

Um ein Auto fahren zu dürfen braucht ihr außerdem eine amerikanische Versicherung. Diese sind leider etwas teurer für uns, weil wir für die Versicherung „neue Fahrer*innen“ sind. Connecticut hat eine Mindestversicherungssumme, die abgedeckt sein muss im Fall eines Schadens. Überlegt euch gut, ob ihr jedoch lieber höhere Beiträge abdecken lassen wollt, da vor allem Personenschäden in den USA sehr, sehr teuer werden können!

Habt ihr also euren Führerschein, euer Auto und eure Versicherung geht es wieder zum DMV, wo ihr das Auto noch anmelden müsst und eure Nummernschilder bekommt. Das hat Gott sei Dank problemlos funktioniert!

Bei mir hat der ganze Prozess etwa vier Monate gedauert, ich habe jedoch auch relativ lange nach einem passenden Auto gesucht. Kümmert man sich früh darum und findet schnell ein Auto, ist es sicherlich auch zügiger möglich.

Studium

Zu guter Letzt noch ein paar Zeilen zu meinem ersten Semester. In den anderen Erfahrungsberichten steht schon recht ausführlich, wie das Studium in den USA funktioniert, daher versuche ich mich, kurz zu fassen.

Kurz zu Beginn: während es in Deutschland noch viel Online-Uni gab, hatten wir das ganze Herbstsemester Präsenzlehre. Eine Wohltat nach den Corona-Semestern! Das liegt jedoch auch daran, dass für Yale-Studierende eine de-facto Impfpflicht gilt und alle geimpften Studierenden einmal die Woche einen verpflichtenden PCR-Test (kostenlos von Yale) machen müssen, alle Ungeimpften sogar zweimal die Woche. Trotzdem herrscht weiterhin Maskenpflicht und es gibt ein Warnsystem, mit welchem auf mögliche Veränderungen der Corona-Situation reagiert werden kann.

Ich habe im Herbstsemester drei volle und einen halben Kurs an der Divinity School belegt: *Questioning the Human, Gender and Liturgy, Theologizing Immigration: Latinx and Catholic Tradition* und *Nonprofit Immersion*. Der Kurs *Nonprofit Immersion* geht über zwei Semester und zählt daher pro Semester nur als ein halber Kurs. Er beinhaltet das Kennenlernen der Arbeit in einem Vorstand einer Non-Profit-Organisation in New Haven. Wir nehmen als sogenannte *board fellows* an Sitzungen teil und arbeiten im Laufe des Jahres an einem Projekt in der Organisation mit. Ich habe mich für eine Suppenküche in New Haven entschieden. Bislang habe ich lediglich an einigen Sitzungen teilgenommen, weiß also noch nicht genau, wie mein Projekt aussehen wird.

Alles in allem kann ich bestätigen, was auch meine Vorgänger*innen schon über das Studium in den USA geschrieben haben. Das Lesepensum ist deutlich höher als in Deutschland und es gibt oft kleinere wöchentliche Abgaben. Außerdem muss für jedes Seminar im Regelfall eine Hausarbeit geschrieben werden, welche zum Ende des Semesters abzugeben ist. Der Vorteil ist dabei, dass die Semesterferien tatsächlich nicht für Hausarbeiten drauf gehen. Dafür ist es allerdings notwendig, schon möglichst rechtzeitig mit dem Schreiben zu beginnen. Ein Fehler, den ich im letzten Semester gemacht habe, war, dass ich zu spät damit begonnen habe, über konkrete Hausarbeitsthemen nachzudenken. Es lohnt sich, nicht bis zur letzten Woche zu warten, sondern schon früh darüber nachzudenken, welches Thema eventuell interessant sein könnte und vielleicht sogar schon konkrete Fragestellungen zu formulieren. Es ist immer von Vorteil, wenn man bereits eine genauere Themenidee hat und dann eine Sprechstunde mit der*dem Professor*in zu besuchen.

Noch ein Tipp: das Yale Schwarzman Center bietet kostenlose Termine mit *writing advisors* an. Diese sind häufig Studierende höherer Semester oder Promovierende, die einem in allen

Phasen des Schreibprozesses Tipps geben. Ich habe das vor allem für meine Hausarbeiten viel genutzt und von viele konkrete Tipps und Verbesserungsvorschlägen profitiert!

Und zum Schluss noch etwas: Yale kann einem manchmal ein wenig Angst machen. Gerade zu Beginn hatte ich öfter das Gefühl, gar nicht wirklich dort hinzugehören. Im Gespräch mit anderen hat sich jedoch gezeigt, dass viele von diesem *impostor syndrom* betroffen sind. Das legt sich jedoch mit der Zeit! Auch die anderen Yale Studierenden wissen nicht alles perfekt, haben genauso Probleme mit dem *work load* und fühlen sich manchmal überfordert.

Manchmal scheint es, als wäre es absolut unmöglich, alles zu schaffen, was man eigentlich zu tun hätte. Deshalb hilft es wirklich, möglichst organisiert zu sein, damit man sich einen Überblick verschaffen und dementsprechend priorisieren kann. Das kann dann eben bedeuten, mal einen Text nur zu überfliegen! Auch bei den Hausarbeiten muss man sich klar machen, dass diese nicht unbedingt die gleiche Tiefe haben können, wie wir es in Deutschland gewohnt sind; dafür fehlt schlicht die Zeit zur Recherche. Bei Unsicherheiten hilft es aber immer, mit der*dem Professor*in zu sprechen, mit den *writing advisors* vom Schwarzman Center oder mit anderen Studierenden.

Abschlussbericht Yale Divinity School 2021/2022

Diese Zeilen schreibend, sitze ich inzwischen wieder in Deutschland und genieße den Sommer hier. Mein Austauschjahr ist nun beendet, und auch wenn ich das große Glück und Privileg habe im Herbst als „offizielle“ Masterstudentin an die Divinity School zurückzukehren – meine Zeit in den USA also noch gar nicht beendet ist – werde ich hier ein bisschen reflektieren, was meiner Meinung nach wichtig ist als Austauschstudent*in zu wissen. In meinem Zwischenbericht bin ich bereits auf viele Aspekte des Lebens in New Haven eingegangen und möchte in diesem Bericht also nur noch ergänzen.

Das Frühlingssemester

Ich habe in diesem Frühlingssemester wiederum 3,5 Kurse belegt (der halbe Kurs ist die Fortsetzung des Non-Profit-Kurses von letztem Semester). Zwar war das Arbeitspensum gewiss nicht weniger, und ich hatte oft das Gefühl dauergestresst zu sein. Trotzdem hatte sich vor allem gegen Ende des Semesters, als es dann auf die Prüfungen und Abschlussarbeiten zugeht, ein gewisser Optimismus eingestellt auch dieses Mal erfolgreich zu sein, nachdem man die stressige Prüfungswoche im Herbst zuvor schon einmal gemeistert hatte.

In der Tat lief es dann leistungstechnisch sogar noch besser als im Semester zuvor. Ich kann rückblickend nur empfehlen, trotz des Stresses auf seine Fähigkeiten zu vertrauen gut wissenschaftlich-theologisch arbeiten zu können.

Bezüglich der Kurswahl kann ich nur den Tipp geben, wirklich zu belegen, woran man Interesse hat. Ich habe hier einige Kurse in mir total neuen Bereichen belegt und fand es immer sehr spannend. Wir haben als Austauschstudierende im Grund keine Vorgaben bei der Kurswahl, und können daher wirklich belegen, was wir wollen – auch anderen *Graduate Schools*, falls uns dies interessiert!

Ergänzung Autoversicherung

Nachdem ich mich durch den langwierigen Prozess gearbeitet hatte, mir einen amerikanischen Führerschein und ein Auto zu besorgen, war ich Anfang April leider in einen kleineren Unfall mit Schaden an meinem Auto verwickelt. Da es sich für mein altes Auto nicht gelohnt hatte, eine *collision coverage* bei meiner Versicherung abzuschließen, welche für diese Schäden aufgekommen wäre, musste ich mich direkt an die Versicherung des anderen Fahrers wenden. Ohne ins Detail gehen zu wollen kann ich nur sagen, dass die Versicherung des anderen Fahrers dem Vorurteil, alles dafür zu tun, um möglichst günstig aus der Angelegenheit herauszukommen, gerecht wird. Ich kann jedem, der sich ein Auto kaufen möchte, ans Herz legen, sich zu überlegen, ob vielleicht die Investition in eine Dash Cam lohnt, da diese in den USA erlaubt sind und auch als Beweismittel zugelassen sind. In meinem Fall hätte es bewiesen, dass meine Version des Unfallherganges stimmt, denn obwohl ein Polizeibericht verfasst wurde, der ebenfalls zu dem Schluss kommt, dass der Unfall ohne mein eigenes Verschulden geschah, kann ich es nicht vollständig beweisen, sodass ich nun nur ein Teil der Kosten rückerstattet bekomme.

Spiritual Life

Was bislang ein wenig kurz gekommen ist in meinen Berichten ist der Bezug zur Glaubensauslegung. Natürlich steht es jedem frei, ob er*sie sich überhaupt beteiligen möchte, aber falls der Wunsch besteht, dann ich kann wirklich empfehlen, die täglichen halbstündigen Gottesdienste des Marquand Chapel zu besuchen. Für mich war das vor allem im zweiten Semester eine tägliche Zeit der Besinnung und Entschleunigung. Außerdem lernt man die verschiedensten Gottesdienstformen kennen, was nicht nur spannend ist, sondern auch den eigenen (spirituellen) Horizont erweitert!

Ansonsten gibt es eine Vielzahl an kirchlichen Angeboten in New Haven und der Umgebung. Jeden Morgen hat die Berkeley Divinity School eine Andacht in der St. Lukes Chapel. Einmal die Woche gibt es eine Emmaus-Abend mit Essen und Gottesdienst durchgeführt von Andover Newton Seminary. Die katholische Saint Thomas Moore Chapel von Yale ist sehr aktiv, und ebenso die ökumenische Yale University Chapel. Abgesehen davon gibt es natürlich noch Gemeinden und Gottesdienste aller möglicher anderer Tradition in New Haven. Es lohnt sich sehr die verschiedenen Denominationen zu besuchen und mehr zu erfahren über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten!

Reisen

Dieser Abschnitt gehört vielleicht eigentlich weniger in den Bericht, aber trotzdem möchte ich ihn kurz anbringen. Circa 2 Stunden von New Haven entfernt liegt New York City. Mit der Metro North kommt man für 35\$ hin und zurück. Ich habe dies im letzten Jahr sehr oft genutzt wurde war häufig in der Stadt!

Richtung Norden kommt man nach Boston. Leider ist Boston schwieriger zu erreichen, da hier nur der Amtrak hinfährt – und der ist, wenn man nicht lange im Voraus bucht, extrem teuer. Vor kurzem habe ich entdeckt, dass es offenbar auch Flixbus gibt, der für deutlich günstigere Preise auch nach Boston fährt. Ausprobiert habe ich ihn allerdings noch nicht.

New Haven hat außerdem auch einen kleinen Flughafen, dessen Ziele stetig ausgebaut werden. Aktuell fliegt Avelo-Airlines einige Orte in Florida, Tennessee, Georgia, North Carolina und wenige andere an. Die Flüge sind sehr günstig, und wer keine ökologischen Bedenken hat, kann somit etliche Reisen für relativ wenig Geld vornehmen.

Da mein Visum nach dem Semesterende noch einen Monat gültig war, war ich noch ein wenig Reisen in den USA. Auch wenn sie medial oft nicht so gut wegkommen, kann ich als Reiseziel die Südstaaten sehr empfehlen. Insbesondere New Orleans und die Umgebung hat mir sehr gut gefallen. Außerdem waren auch Georgia und North Carolina wirklich atemberaubend schön!

Masterbewerbung

Wie bereits zu Beginn dieses Berichts geschrieben, werde ich für ein Master an der Yale Divinity School bleiben. Dies wird sicherlich für die meisten Austauschstudierenden nicht in Frage kommen, aber für den Fall, dass es sich doch jemand überlegt, wollte ich kurz einige Informationen geben. Die Bewerbungsfrist ist bereits im Januar, was heißt, dass diejenigen,

die sich entscheiden zu bewerben, recht früh dran sein müssen. Falls ihr mit dem Gedanken spielt, meldet euch bei dem Admissions Office von der Yale Divinity School und fragt nach, welche Möglichkeiten es für eine Bewerbung gibt. Die Leute dort sind wirklich sehr nett! Für Empfehlungsschreiben hilft es natürlich, falls ihr jemanden aus der Divinity School habt, der*die euch eins schreiben kann.

Dank zahlreicher Spenden hat die Divinity School aktuell eine sehr gute finanzielle Unterstützung für Studierende, die auch die vollen Semestergebühren abdeckt. Das könnte sich natürlich auch wieder ändern, ist aber trotzdem gut zu wissen für diejenigen, die vielleicht bleiben möchten, es sich aber eigentlich nicht leisten können.